

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 5 (1901-1902)
Heft: 1

Artikel: Herbstlied
Autor: Hebbel, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Herbstlied.

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Friedrich Hebbel.

Schwalben.

Novelle von Sophie von Adelung.

Er sieht es noch ganz deutlich vor sich, wenn er die Augen schließt, — das kleine weiße Haus mit den grünen Läden, auf dem Fensterbrett den Asclepiastock mit seinen dicken Blättern und den honigbeladenen, wachsfarbenen Blüten; den Mädchenkopf, der zum Fenster herausschaut: braune Rehaugen und ein Zug um den Mund, halb schalkhaft, halb wehmüsig. Sie war wohl kaum hübsch zu nennen, aber sie passte wunderbar in den altertümlichen Rahmen hinein, und der Rahmen zu ihr. Vor dem Hause im Gärtnchen blühten Balsaminen und Gelbveigel; durch die Fensterluken des alten Turmes an welchen sich das Häuschen so eng anschmiegte, wie ein Kind an die Mutter, schaute der blaueste Himmel herein, die schuppenartig aufeinander gelegten Ziegel des spitzen Daches glänzten an der Sonne, und um dieses Dach schoßen in eiligem Fluge — die Schwalben.